

Erbstreitigkeiten

VON THOMAS KRETZSCHMAR

2000

| | |
|------------------|---|
| Bühne: | Im Büro des Notars – 1 Tisch, 3 Stühle |
| Personen: | Der Notar, bemüht sich immer wieder, sachlich zu bleiben Sohn Tochter |

Notar: Herzlich willkommen bei mir im Büro. Schön, dass Sie so pünktlich gekommen sind. Ich möchte ihnen zunächst mein tiefstes Beileid und Mitgefühl aussprechen. Ich hoffe, Sie haben die erste Trauer überwunden.

Sohn: Danke für Ihre liebenswerten Worte. Sie machen aber unsere Situation auch nicht besser. Unser Vater ist so plötzlich heimgerufen worden.

Tochter: Ja, wir konnten es gar nicht ertragen. Dabei war er doch noch gar nicht so alt. Erst 73 Jahre – und er hatte noch so viel vor.

Sohn: Wissen Sie, er lebte für die Gemeinde. Seit 43 Jahren war er Leiter der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Das war seine Lebensaufgabe. Dafür hat er auch alles hingegeben. Wir wissen gar nicht, ob er noch Geld hatte.

Sohn: Vermutlich hat er alles gespendet.

Sohn: Er war so ein herzenguter Mensch. Mit allen Menschen versuchte er in Frieden zu leben.

Tochter: Ja versuchte, oder auch nicht. Weißt du noch damals der Riesenkrach wegen der Tapete im Bibelstundenzimmer. Er hat es wohl nie verkraftet, dass er sich mit seinem Vorschlag nicht durchsetzen konnte.

Sohn: Das war ja auch nicht gerade die feine englische Art, wie diese Leute, die sich bloß ab und zu mal in der Gemeinde sehen lassen, ihre Willen durchgesetzt haben.

Ist schon erstaunlich, dass er diese Leute überhaupt noch begrüßt hat. Wenigstens ist er bis zu seinem Tod seinem Vorsatz treu geblieben, sich nie wieder neben sie zu setzen.

Notar: Entschuldigung, wenn ich unterbreche. Eigentlich habe ich sie in mein Büro geladen, damit wir das Testament eröffnen. Ich habe ihren Vater fast nicht gekannt, er war nur einmal bei mir, in dieser Angelegenheit. Über seine Lebensphilosophie, seine Freunde und Feinde kann ich nicht mitreden. Ich schlage deshalb vor, wir kommen zur Testamentseröffnung.

Sohn: Einverstanden. Aber einen Satz möchte ich zuvor noch loswerden. Solche Bemerkungen, wie gerade von ihnen, verbitte ich mir. Mein Vater hatte keine Feinde. Er war ein herzenguter Mensch.

Notar: Entschuldigen Sie, ich dachte nur, aus ihren Worten von vorher... Sie hätten da so eine Andeutung gemacht.

Tochter: Jetzt brauchst du es doch auch nicht mehr schön zu reden. Du

kennst die Geschichten doch ganz genau. Du weißt wie er mit Beyers aus dem Oberdorf nicht auskam und du weißt auch, wie er alle schief angeguckt hat, die sich noch extra im Hauskreis getroffen haben, du weißt doch auch wie..

Sohn: Das gehört jetzt nicht hierher. Was soll denn dieser Herr hier von unserem Vater denken und auch noch von unserer Gemeinde. Überleg dir doch, was du sagst.

Tochter: Das ist mir jetzt auch egal. Du hast zu Hause den ganzen Krach immer miterlebt. Dich hat das auch geärgert und nun die Augenwischerei.

Bringen wir die Sache schnell hinter uns. Hoffentlich bekommen wir überhaupt etwas ab. Bin gespannt was im Testament drin steht. Machen Sie es kurz. Ich will es endlich hinter mich bringen. Bin auch etwas gespannt, was da nun wirklich drin steht, ob er was für seine Kinder übrig hat, der gute Christ.

Sohn: Rede nicht so verächtlich über unseren Vater, er war ein guter Christ. Trotz aller Fehler stand er immer gern im Dienst.

Notar: Darf ich jetzt anfangen?

Tochter: Ja, das sagte ich bereits.

Notar: Letzter Wille. Hiermit gebe ich bekannt, dass mein gesamtes finanzielles Vermögen, dem Christlichen Missionswerk „Bis ans Ende der Welt“ zur Verfügung gestellt wird.

Tochter: Hab ich es doch geahnt, der Geizkragen, von Nächstenliebe faseln, aber seine allernächsten Angehörigen vergessen.

Sohn: Was, diesem Werk? Nicht unserer Gemeinde! Raffiniert - äh, eine weise Glaubensentscheidung.

Notar: Unterbrechen Sie mich nicht, denn es geht doch noch weiter. Mein weiterer Besitz, insbesondere das Haus, das Grundstück und das Auto sollen zu gleichen Teilen meinen beiden Kindern zur Verfügung stehen.

Tochter: Na, das ist doch wenigstens etwas.

Sohn: Lass ihn doch erst mal ausreden.

Notar. Meinen Sohn und meine Tochter bitte ich darum bei der Aufteilung von meinem Vermögen den Satz des Apostel Paulus zu beherzigen, den er an die Gemeinde in Ephesus schreibt: „Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die der Geist Gottes euch geschenkt hat. Der Frieden der von Gott kommt, soll euch verbinden.“

Tochter: Auch noch Vorschriften machen. Es reicht schon, dass er das Geld diesem komischen Verein vermacht.

Sohn: Unser Vater kennt eben seine Tochter. Ist doch gut, dass er uns solche wertvollen Hinweise gibt. Dazu noch aus der Heiligen Schrift. Er hat ja diese Sätze auch immer beherzigt.

Tochter: Ja, außer bei den Beyers und bei der Sache mit der Tapete...

Sohn: Nun fang nicht schon wieder damit an. Über Tote soll man nicht schlecht reden. Erst recht nicht über unseren Vater.

Notar: Ich werde nun auch zum Schluss kommen, denn das war schon fast das ganze Testament ihres Vaters. Außer den Geldwerten steht ihnen also das gesamte Erbteil zu gleichen Teilen zu. Hier kommt nur noch die Unterschrift und ich kann bezeugen, dass sie echt ist und noch ein ganz kleiner Zusatz.

Sohn: Sicher noch ein Bibelvers.

Tochter: Oder eine unnötige Anweisung. Wer weiß, was er sich noch hat einfallen lassen.

Notar: Ihr Vater hat es mit dem Zusatz versehen: Am Rande und doch wichtig. Denkt bitte daran, die Gemeindeleitung daran zu erinnern, dass die Tapete für den Bibelstundenraum ungeeignet ist und wenn ihr meinen Namen mit Stolz weitertragen wollt, dann geht keine persönliche Beziehung mit der Familie Beyer aus dem Oberdorf ein. Danke.

Sohn: Das hat er echt geschrieben?

Notar: Ja, ich kann ihnen nur empfehlen im Sinne ihres Vaters zu handeln. Frieden zu halten und die Beyers zu verachten. So hat es ihr Vater gewollt. Wie sie mit diesem Vermächtnis umgehen ist ihre Sache.